

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

228 (19.8.1943)

Deutsche Musterbetriebe im Ostland

Eindrücke von einer landwirtschaftlichen Pressefahrt in das Ostland / Von Georg Brixner

Darüber, daß aus der Landwirtschaft des Ostlandes, wenn sie mit deutscher Energie befruchtet wird, trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten große Mehrerträge herauszuholen werden können, sind sich alle Fachleute klar. Das ist eine Auffassung, die bereits hinreichend durch die Praxis bestätigt worden ist. Gewiß wirkt sich die Tätigkeit der Kreislandwirtschaftsführer produktionssteigernd aus, aber sie sind nicht in bäuerlichen Betrieben präsent, sondern können nur die einheimischen Bauern beraten. Das Ergebnis ihres Rates und ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Erzeugung von dem guten Willen des betrieblichen, leitenden oder einheimischen Bauern ab. Der praktische deutsche Bauer, in dessen Betrieb allein nach deutschen Erfahrungen und nach deutschen Erfordernissen gewirtschaftet wird, ist in den baltischen Generalbezirken des Ostlandbewirtschaftungsgebietes Ostland. Sie repräsentiert vorbildliche deutsche bäuerliche Leistung in fremdem Land. Ihre Betriebe sollen Musterbetriebe und Betriebsführer sein.

Die Landbewirtschaftungsstelle Ostland, kurz O.D., genannt, ist der Generalverwalter für die öffentliche Landbewirtschaftung im Ostland. Sie ist praktisch die Kreisleitung der gesamten zum Wirtschaftsbereich Ostland gehörenden landwirtschaftlichen Betriebe. Darunter fallen die früheren Staatsgüter, ferner die vertriebenen Betriebe, deren frühere Eigentümer ermordet, verstorben oder verflochten sind, und bei denen ein nächster Angehöriger nicht mehr vorhanden ist, der Umfelderbesitz, landwirtschaftliche Produktionsgüter, alle in dem Gebiet Ostland-Bund gab es annähernd 2000 jüdische Höfe - sowie Betriebe von Kommunisten oder von Personen, die wegen Wirtschaftsunfähigkeit von ihrem Hof entfernt werden mußten. Daneben gibt es eine Reihe von Sonderaufgaben für die O.D. So werden mehrere Besitzverhältnisse bewirtschaftet, es sind besonders in Litauen und Weißrussien zahlreiche umfangreiche Besitzverhältnisse vorhanden und es werden Brennereien, Ziegeleien, Molkereien, Sägemühle u. m. betrieben. In Selbstbewirtschaftung befinden sich 1810 Betriebe mit einer Gesamtfläche von nahezu einer halben Million Hektar. Die Durchschnittsgröße der Betriebe liegt zwischen 100 und 500 Hektar. Weitere 12.360 kleinere Betriebe mit einer Gesamtfläche von 300.000 Hektar, deren Selbstbewirtschaftung durch die O.D. unwirtschaftlich ist, werden durch Verpachtung genutzt. Die Verpachtung und Bewirtschaftung dieser Betriebe gehört ebenso zu den Aufgaben der O.D., wie die Errichtung und Uebertragung landwirtschaftlicher Betriebe für Zwecke der Ernährung, sowie die fachliche Betreuung der schon angelegten deutschen Siedlerfamilien.

Nicht weniger stolz als der Gebieter von Rauminde war der Verwalter des 244 Hektar großen Staatsgutes Semiten, der uns zwei Tage später an einem schönen Sonntagnachmittag durch sein Reich führte. Er hat es sicher nicht leicht mit seinem zehnjährigen Oberverwalter, einem temperamentvollen SA-Hauptsturmführer. Der leitende Feldmann ist König genau, einsperrig, daß alles das, was der Deutsche da mit seinem ungewöhnlichen Temperament anordnet, verlangt und durchgeführt, mag es ihm noch so schwierig und ungemohnt erscheinen, möglich, richtig und — was das Wichtigste ist — für die Wirtschaft von Vorteil ist. Verständlich, daß auf dieser Basis die Sachleute sich immer finden und daß sie sich gemeinsam über den guten Stand der Felder freuen, auf denen Winterroggen, Gerste, Hafer, Weizen, Runkelrübenstangen und selbst Labak produziert werden. Das hier gearbeitet wird, haben wir auch zu den Leistungen der dem Staatsgut angeschlossenen Volkshochschule, der Kreiserschule und der Hochschule. Eine landwirtschaftliche Winterkurse schließlich sorgte hier für die Ausbildung des bäuerlichen Nachwuchses.

und daneben acht Arbeiter für den Garten zur Verfügung — geleistet wird.
Wenn die O.D. Betriebe auch in allem noch nicht die Musterbetriebe sind, die sie werden sollen und sein sollen, so konnten wir uns dennoch in allen Generalbezirken davon überzeugen, daß sie jetzt schon erheblich über das Niveau der einheimischen Landwirtschaft hinausragen und in ihren Leistungen weit über dem Durchschnitt der letzteren liegen. Es ist uns gleich nach dem Grenzübertritt bei Gudkau aufgefallen, daß nicht nur die Ströme ihr Aussehen verändern wie Tag und Nacht, auch der Stand der Felder in Litauen blieb himmelweit hinter dem in dem eben verlassenen Dithmarschen zurück. Da sich



Generalmajor Galland beim Reichswettbewerb der Flieger-HJ in Quedlinburg
Generalmajor Galland und Reichsjugendführer Axmann begrüßen den Reichssieger im Segelflugwettbewerb, den Hitlerjungen Seitz (Helmarshausen) vom Gebiet Kurhessen. (Atlantic-Emde, R.F.F., Zander-M.)

mit der Grenzlinie ja nicht auch die Bodenbeschaffenheit und das Klima ändern — das letztere ändert sich erst viel weiter nördlich — muß der Grund für diesen Unterschied wohl in den anderen Wirtschaftsmethoden und in der anderen Wirtschaftsentfaltung liegen. Wie sehr er darin liegt, das zeigt schon das bisherige Ergebnis der Arbeit der O.D.-Betriebe. Es zeigt auch, daß aus dem Ostland mit deutscher Energie noch viel für die gesamteuropäische Ernährungswirtschaft herausgeholt werden kann.

schweigt alles ringsum. Er muß doch sehen können, wie die Schiffe liegen! Mit lachenden Händen taftet er sich am Trichterrand hoch. Inwendig brennen maßlos seine Glieder. Der Kopf brummt. Alles ist dumpf und bleiern schwer. Da erhellen seine Hände den Trichterrand. Die Gewöhnheit führt ihn an den Mund. Er spricht, formt die Worte. Geht, was er spricht, aber er hört nichts. Geht, was er spricht, aber er hört nichts. Geht, was er spricht, aber er hört nichts. Geht, was er spricht, aber er hört nichts. Geht, was er spricht, aber er hört nichts.

Taub am Fernsprecher das Feuer gelenkt

Die einsame Tat des Oberfeldwebels — Dramatisches Kampfschicksal des Ritterkreuzträgers Rotter

Von Kriegsbericht A. K. Laböck

PK. Der Kampf auf der Kuban-Erde tobte mit größter Heftigkeit. Große Angriffswellen und Durchbruchversuche hatten sich allmählich in kleinerer und unerblicher Schärfe geführte Gefechte zerlegt. Der letzte Einsatz der Persönlichkeit gab diesen Nachtämpfen das Gepräge. Überall wurden Leistungen und Taten vollbracht, die durchweg das Maß des Ungewöhnlichen überstiegen. Der junge Erlass kämpfte neben den alten Kriegern. Feuerstellungen wurden zugleich zu Stunden soldatischer Bewährung. Die alten Weidenopfkämpfer aber, die die Größe dieser Schlachten längst in sich tragen, gingen sich durch zu einmaligen Höhepunkten deutscher Pflichtaufstellung.

Seit einer halben Stunde heigen die braunen Rauchwolken über den Stellungen der Jäger auf. Ein prägnanter Feuerstoß bricht ohne Unterlaß über die Kuppe herein, schüttet Gruben zu, zerflügelt die Abdeckungen der Brunnen und Kampfstände. Knapp vor dem Scherengrenzen der Beobachtungshöhe hat ein schweres Kaliber eingeschlagen. Rauch, Dqualm, Splitter, Sand, Scherite der Verwundeten. Rotter schreit die Verwundeten zu. Er sieht ihnen nach, wie sie zwischen den herankommenden Besatzungsgruppen über die Höhe laufen. Dann übernimmt er selbst die Feuerleitung. Die Jäger in den Gruppen sind weniger geworden, ihre Abwehr schwächer. So fällt der Infanterieregiment doppelte Aufgabe zu. Noch ist wie durch ein Wunder der Fernsprecher intakt. So kommt sich der Oberfeldwebel wieder an die „Scher“, lenkt seine Geschäfte nach einer Schlucht, läßt sie abbrechen, zur Straße hinüber und schließlich wieder zurück. Wieder sind schwere Broden in unmittelbarer Nähe explodiert. Teils schlägt der

Dualm in den Trichter hinein, der einmal ein Kampfstand gewesen ist. Die Erdklumpen poltern. Doch der Beobachter läßt nicht von seinem Plan. Erneut befehligt er abzubrechen und versetzt atemlos die Einschläge. Sie zwingen die Angreifer zu Boden, die sich bereits auf Einbruchentfernung an die ersten Stellungen herangehoben haben. Vier Gruppen befehligt er, und der Einsame freut sich über die Genauigkeit seines Schießens. Sie kommen nicht durch, sie müssen zurück! In diesen Triumph hinein aber schlägt wieder ein Granate auf die Trichterrante, wirft den Oberfeldwebel auf Boden. Feuer ist ringsum und ein Verstein, ein unerbörter Schlag, der einem bodenlosen Schweigen weicht.

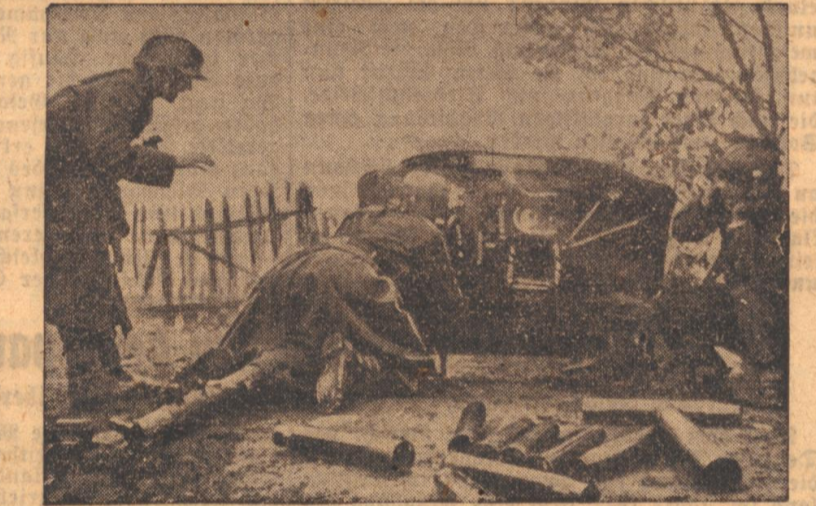
Die Leitung ist intakt. Die Röhre werden neu gerichtet. Wieder verläßt Granate um Granate die Geschäfte, und sie stehen hinüber, haufen hinunter auf die Straße, bauen einen Sperrriegel auf vor der Schlucht. Der Rückzug jedes nach feindlichen Einschlägen fällt auf die Wunde herab. Die giftigen Pulvergase lagern in diesen Schwaden um Rotter, der sich jeder Schwäche wehrt, der vor seinem geistigen Auge sich trotz der Schmerzen und der Schwere seines Schicksals das Bild des Schlachtfeldes in aller Deutlichkeit erzwingt. In diesem Soldaten herrscht kein Drill mehr, es ruht nicht der Mensch an Erlösung aus aller Not. Der Wille ist der Motor all seiner Funktionen, der klare, einfache nüchterne Wille sein Gesetz, so lange alles nur Mögliche zu tun, als es irgendetwas geht. Hier befehligt die seltsame Größe eines Menschen, der mit allem abgeschlossen hat, von allem befreit nur noch die Aufgabe kennt, bis zu seinem Ende der Pflicht zu dienen.

Vor der Beobachtungshöhe

Auf einer hart umkämpften Höhe leitete Oberfeldwebel Rotter in seiner Beobachtungshöhe das Feuer der im Hintergrund in Stellung gegangenen Infanteriegeschütze. Ein sonstiges Bataillon steht im Angriff aus der Schlucht und zu beiden Seiten einer Straße.



Befehlsstelle in vorderster Linie
Lagebestimmung in einem Erdloch hinter einer niedrigen Böschung, das für wenige Stunden dem Bataillionsgefechtstand Raum gibt.
(PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Henisch, HH. Z.)



Ein Sowjettdor wird genommen
Pak ist am Dorfordrand aufgefahren und feuert nun, was aus den Rohren herausgeht, um die Bolschewiken, die heftigen Widerstand leisten, buchstäblich auszurodhern.
(PK-Kriegsberichtler Wurm (Atlantic))

Tastende Hände am Trichterrand

Rotter fühlt sich irgendetwas getroffen. Warm läuft das Blut. Er rappelt sich auf, versucht seine Augen aufzureißen. Mit zitternden Fingern wischt er den Staub und den Rauch aus den Augen. Hat es zu schiefen aufgehört? Es

Die Röhre werden neu gerichtet. Wieder verläßt Granate um Granate die Geschäfte, und sie stehen hinüber, haufen hinunter auf die Straße, bauen einen Sperrriegel auf vor der Schlucht. Der Rückzug jedes nach feindlichen Einschlägen fällt auf die Wunde herab. Die giftigen Pulvergase lagern in diesen Schwaden um Rotter, der sich jeder Schwäche wehrt, der vor seinem geistigen Auge sich trotz der Schmerzen und der Schwere seines Schicksals das Bild des Schlachtfeldes in aller Deutlichkeit erzwingt. In diesem Soldaten herrscht kein Drill mehr, es ruht nicht der Mensch an Erlösung aus aller Not. Der Wille ist der Motor all seiner Funktionen, der klare, einfache nüchterne Wille sein Gesetz, so lange alles nur Mögliche zu tun, als es irgendetwas geht. Hier befehligt die seltsame Größe eines Menschen, der mit allem abgeschlossen hat, von allem befreit nur noch die Aufgabe kennt, bis zu seinem Ende der Pflicht zu dienen.

Held ohne Pathos

So kämpft der einsame Beobachter noch eine Stunde. Der Angriff erbricht in dem Feuerkreis, den der Oberfeldwebel tagelangen um die Entfernungen auf der Höhe zieht. Jäger werfen im Gegenstoß die Sowjets zurück. Der Einbruch ist abgefallen.

Dann holen ihn die Jäger aus dem Stand. So tanzen sie sich geschlagen haben hinter ihren Gewehren und Granatwerfern — hier ist einer, der über sie alle hinaus beiführlacht wurde. Für ihn ist der Ausdruck Held kein Pathos, für ihn kann dieser Begriff nur ein Gleichnis sein, denn solche Größe ist nicht in Worten zu fassen.

Mitten aus der Schlacht wurde Oberfeldwebel Rotter heranzogegen. Die brave Sanitäts-In überbrachte die Worte zur Klinik, in der sich sofort die Spezialisten um den Verwundeten bemühten. Das Augenlicht hat sich wieder eingestellt. Was weiter getan werden kann, wird getan.
Der Führer hat diesem tapferen Schwaben das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Bist du Merlin?

Roman von Hermann Weick

(99. Fortsetzung)
Und wie von Zauberhand hinweggeföhrt, sah sie sich wieder in dem stillen Dampfe in Weizone, wo sie Merlin zum ersten Male begegnet war ... jene Stunde erlebte sie nochmals, als er ihr ansatzlos hinter und abwartend begegnet war. Aber mit ihrem Gelange kam ihm der Weg zu ihm gefunden, nie würde sie seine glückstrahlenden Worte vergessen, die er nach den Nidern, seinen Nidern, zu ihr gesprochen hatte.
Und er, der vorher einen unfrosen, in sich gefehrten Eindruck gemacht hatte, sollte damals eine andere Frau geliebt haben? Dann hätte er doch glücklicher, zufriedener ausseh'n müssen ... aber hatte sich nicht erst durch sie, Elisabeth, sein Wesen zum Großen gewandt?
... mein eintames Leben wieder hell geworden ... Rang es aufs neue wie eine Mahnung in Elisabeth auf. Und die begriff plötzlich nicht mehr, wie sie an Artur hatte zureiten, wie sie Jurinens Einflüsterungen, die unflindef daß entsprungene waren, hatte erliegen können.
Und wie ein Gelöbnis flog es in ihr auf: in ihrer Liebe nicht mehr wandend zu werden, komme, was da wolle. War Artur ihr nicht um Schicksal geworden? Selbst wenn er weiterhin das Schwere begangen haben, wenn er verurteilt werden sollte, sie würde zu ihm gehen, weil sie zu ihm gehörte.
Es war ein anderer, ein neuer Mensch, der in Elisabeth dachte. Als gleich darauf die Klingel ging und Gisela Pafens Stimme in der Diele hörbar wurde, tat sie den Brief

rasch in ihre Handtasche; sie würde ihn mitnehmen, um unterwegs immer wieder Arturs Worte lesen zu können.
„Du scheinst dich nun doch auf die Reise zu freuen“, sagte Gisela nachher zu ihr.
Elisabeth hatte ein Leuchten auf dem Grund ihrer Augen.
„Ich lieb mich wahrheitsgemäß unviel gehen“, antwortete sie ausweichend; „es wird mir sicher gut tun, wenn ich für einige Zeit hier herauskomme.“
Dann fuhren sie zum Bahnhof Bahnhof. Vor dem Sockerbügel, der die Berliner Bühnenfahnen nach Italien bringen sollte, herrschte starkes Gedränge.
Wo mochte Kennart stehen? Ob sie ihn unter diesen vielen Rufenden, schwachen und meist sehr aufgeregten Menschen finden würde? dachte Gisela besonnen.
Da stand er schon vor ihnen.
„Ich habe in meinem Abteil einen Platz für dich reserviert, Elisabeth“, sagte er, als er die Damen begrüßt hatte. „Haben Sie keine Lust, mitzufahren, Fräulein Gisela?“
„Mit wären schon vorhanden, aber was täte ich unter lauter Theatergroßen? Da läme ich mir höchst überflüssig vor!“
„Nebenflüssig? Das wäre noch sehr die Frage!“ gab Kennart zur Antwort, und da Elisabeth Ansta gerade den Wagen bestieg, fügte er leiser hinzu: „Ich kenne jedenfalls jemanden, der Sie während der nächsten zwei Wochen sehr entbehren wird!“
Dann mußte auch Kennart einsteigen. Gleich darauf erließen er mit Elisabeth am Wagenfenster.
Die Sängerin verabschiedete sich von Gisela Pafens.
„Lieben Sie wohl, Gisela!“ sagte Kennart und ließ ihre Hand nicht mehr los. Als der Zug langsam anfuhr, heugte er sich weit zum Wagen hinaus, so daß sein Gesicht dem ihren ganz nahekom. „Wenn ich zurück bin, werde ich Sie etwas fragen, Gisela...“

„Ja...“ konnte sie nur antworten und war erfüllt von jubelndem Glück und Trennungsweg...
Sie winkten einander zu, solange sie sich sehen konnten.
Auch Elisabeth hatte einige Male die Hand zum Abschiedsgruß erhoben; aber dann verlor sie alles, der Bahnhofs mit dem wühlenden, rufenden Menschen, der fahrenden Zug, an dessen Fenster sie stand. Ihre Augen waren tiefversessen in die Ferne gerichtet, als suchten sie ein bestimmtes Ziel... einen engen Raum mit verblühten Fenstern... darin den Mann, den sie liebte... von dem sie sich nun immer weiter entfernte, und dem sie doch immer, mit jedem Gedanken, jedem Atemzug nahe sein würde.
Zur gleichen Stunde etwa erhob sich Artur Merlin von dem kleinen Tisch, an dem er gesessen hatte. Als mühte er sich, noch ganz im Banne der Musik, die in ihm gewellen war und die er wie im Fiebertraum auf die Potensblätter niedergeschrieben hatte, erst mühsam zur Wirklichkeit zurückzukehren, sah er in der Zelle umher.
Dann fuhr er sich mit einer müden Geste über die Stirne.
Welcher Tag war heute? dachte er unermittelt. Dienstag? Würde nicht heute, wie sein Anwalt ihm vor einigen Tagen berichtet hatte, Elisabeth mit ihren Theaterkollegen die Reise nach Rom antreten? Vielleicht war sie jetzt schon unterwegs...
Ob sie wohl noch an ihn dachte? Oder ob sie doch nutzlos und zweifelnd geworden war, und ihn aus ihrem Leben geföhrt hatte? Könnte er es ihr verzeihen? Wäre es nicht besser für sie, damit sie endlich wieder Ruhe fände? Warum mußte er gerade der Frau, die er wie keinen Menschen zuvor liebte, für die kein Glück groß und reich genug gewesen wäre, nun Leid und Kämpfe bereiten?

Wie ohnmachtige Verzweiflung ging es über Merlins gleich gemordenes, blaßes Gesicht. Was blieb ihm noch, wenn Elisabeths Liebe ihm verloren ging? dachte er in grenzenloser Verzweiflung, und alles andere erschien ihm bedeutungslos gegenüber dem einen, das allein noch seine einsamen, qualvollen Tage und die langen, bitteren Nächte erhellte. Wäre es dann nicht besser, ein Ende zu machen, eher heute als morgen?
Merlins Augen irren zu dem kleinen Fenster hin, durch das er ein Stück des blauen Himmels sehen konnte.
Und ihm war plötzlich, als fröme durch das Fenster, von irgendetwas aus der Ferne, ein strahlendes Licht auf ihn ein und gab ihm neuen Mut, seinen Weg trotz allem weiterzugehen.
Ruhiger geworden, wollte er gerade die unterbrochene Arbeit an seiner Einöfne wieder aufnehmen, als ein Zufallsmiterter erschien, um ihn zum Untersuchungsrichter zu holen.
Kriminalrat Hellwig war heute bei Dr. Trend, als Merlin dessen Büro betrat.
„Wir werden uns nun wohl zum letzten Male miteinander unterhalten, Herr Merlin“, sagte der Untersuchungsrichter, als der Musiker Platz genommen hatte; „Sie sind sich hoffentlich darüber im Klaren, was das zu bedeuten hat!“
Merlin antwortete nichts darauf.
„Was macht übrigens Ihre Arbeit?“ fuhr Trend fort. „Gedehlt sie nach Wunsch?“
„Ich bin zufrieden.“
„Das freut mich für Sie! Sie sehen, wie entgegenkommend wir Ihnen gegenüber waren, als wir auf Befürwortung Ihres Anwalts Ihnen die Möglichkeit gaben, an Ihrer Komposition zu arbeiten; einen Flügel konnten wir Ihnen allerdings nicht in die Zelle stellen lassen“, fügte Trend lächelnd hinzu, „aber ein richtiger Kompositist ist, hat keine Musik im

Kopfe und braucht nicht erst ein Klavier, um zu wissen, wie sie klingt! So ist es doch, nicht wahr?“
„Ja...“
„Denn wir Ihnen also da einen Gefallen erwiesen, Herr Merlin, und Ihnen die Dast erleichterten, so wäre es nur recht und billig, wenn Sie Gleiches mit Gleichen vergelten und durch Aufgabe Ihres Schweißens uns die Arbeit erleichtern würden! Nicht als ob es für uns noch irgendwelche Zweifel hinsichtlich Ihrer Tüchtigkeit gäbe, davon kann keine Rede sein, aber es würde doch den Fall vereinfachen und läge auch in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie endlich das schon längst fällige Geständnis ablegen würden!“
Merlins Züge waren, seitdem er das Büro des Untersuchungsrichters betreten hatte, wieder zu verbitterter Abwehr erhärtet.
„Ich habe kein Geständnis abulegen“, sagte er kurz.
„Ist das Ihr letztes Wort?“
„Ja!“
Kriminalrat Hellwig war auf Merlin zugegangen; er legte ihm die Hand auf die Schulter.
„Nehmen Sie doch Vernunft an, Herr Merlin! Sie sagten mir doch, Sie wollten vergelten und durch Aufgabe Ihres Schweißens uns die Arbeit erleichtern! Glauben Sie, damit der Wahrheit den Weg verbauen zu können? Sie sind ein intelligenter Mensch, Sie wissen doch, was für Sie auf dem Spiele steht, und daß all die gravierenden Verdachtsmomente gegen Sie nicht einfach dadurch aus der Welt zu schaffen sind, daß Sie für immer wieder das gleiche vorbringen: ich weiß von nichts, ich bin schuldlos, ich habe kein Geständnis abzugeben! Damit retten Sie sich nicht vor der Beurteilung, im Gegenteil: Sie rennen sich nur immer tiefer in Ihre Schuld hinein und verflüchten sich den Rest von Mitgefühl, der Ihnen vielleicht noch entgegengebracht werden könnte!“
(Fortsetzung folgt)

Kinder laufen ein

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

Die Zahl der Kinder, die als Kunden in den Einzelhandelsbetrieben...

„Treu und gehorlich, tapfer und einfaßbereit“

Luftwaffenbesitzer wurden verpflichtet — Junge Geflüchter unter dem Stahlhelm

Im Stadtbild sind es schon eine selbstverständliche Erscheinung geworden...

Mit den erfahrenen Flakfanonieren, die zum Teil schon die Wägen...

Neue Luftwaffenbesitzer werden in den kommenden Tagen...

Die jungen Geflüchter unter dem mattgrauen Stahlhelm...

Nach der Weibung an den Wehrübungsfeldern...

Dann betrat der Wehrübungskommandeur...

In solch stillen Augenblicken...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Der Wehrübungskommandeur wandte sich dann an die jungen Luftwaffenbesitzer...

Vorsicht

an unbeschränkten Wegübergängen

Nur noch rote Blinklichter

Von nun an wird mitgeteilt: Es hat sich erwiesen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Die weißen Blinklichter an den Warntafelanlagen...

Umschau am Oberrhein

Auszeichnung für bewährten Einsatz

Oberleutnant. Zwei badiische Betriebsgemeinschaften...

Porzheim. Vom Erntewagen (s. Bild) überfahren...

Jell. B. (Mit vollstem Magen) Die Nichtbeachtung...

rd. Konstan. (Mit Silberbarren im See lepp erziehen)

Strasbourg. (Handtaschenräuber) Am Montag, 9. August...

Drei Wehren. (Punter Nachmittags) des Staatstheater...

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Rheinwasserstände vom 18. August

Wann ist der Schwimmer bedroht?

Schwimmt mit Vernunft! — Wo bilden sich Strudel?

Sonne und Wasser, Baden und Schwimmen — was könnte unglücklicher...

„Jeder Deutsche ein Schwimmer!“ Das sollte in unserer Zeit...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Freiwillig verlangen Baden und Schwimmen nach und nach...

Das Vertrauensvolumen der Später

Die Gesamteinlagen haben die 60-Milliardengrenze überschritten

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

Nach dem sechsten vorgelegten Bericht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes...

RFB, VfB, Mühlburg komb. — Luftwaffen-SB. Alhorn

Ein interessantes Freundschaftstreffen findet am morgigen Freitagabend...

Ein interessantes Freundschaftstreffen findet am morgigen Freitagabend...

Ein interessantes Freundschaftstreffen findet am morgigen Freitagabend...

Ein interessantes Freundschaftstreffen findet am morgigen Freitagabend...

Ein interessantes Freundschaftstreffen findet am morgigen Freitagabend...

Aus dem Kreis Karlsruhe

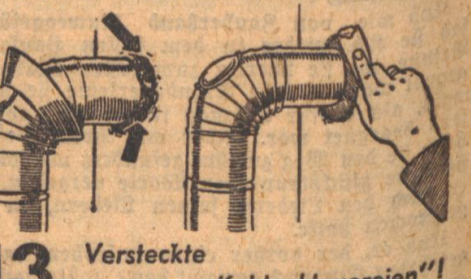
Herrenab. Infolge ungünstiger Umstände wurde das vorgezeichnete...

Sch. Forstheim. Am Sonntag läuft hier der 5. km „Peterson und Bendel“...

M. W. In einer gutbesuchten Versammlung sprach Gemeindegroßgruppenführer...

M. W. In einer gutbesuchten Versammlung sprach Gemeindegroßgruppenführer...

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



Bei vielen Rauchrohren ist der Anschluss an den Schornstein durch eine Rosette verdeckt...

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Nachteil...

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Nachteil...

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen Nachteil...

